

Die gefährdete Sommerfrische.

Nicht die Beati possidentes allein, gerade der intelligente Mittelstand und die Fixbesoldeten, an die der grausam fortbauende Krieg immer größere und immer schwerer zu erfüllende Ansprüche stellt, bedürfen im vierten Kriegssommer der Sommerfrische, die für sie kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit ist. — Und da geschah und geschieht es, daß die unterschiedlichen in Betracht kommenden Gemeinden mit einer Einmütigkeit, die wahrlich einer besseren Sache würdig wäre, den Bezug der Müden, Gepeinigten und Erholung Suchenden von vorneherein infolge der Unmöglichkeit der Lebensmittelbeschaffung abweisen. Ein Ausweg wäre durch die dankenswerte Idee gegeben, in größeren als Sommerfrischen in Frage kommenden Orten Gemeinschaftsküchen für den Mittelstand zu errichten, wie sie seit mehr als einem Jahre von vielen Tausenden in den Städten, auch in Wien frequentiert werden. Man sollte meinen, daß diese so einfache Lösung der Sommerfrischenfrage für 1918, einmal in uneigennütziger Weise angeregt, auch schon gesichert ist. Aber leider ist dies noch nicht der Fall. Mit Beziehung darauf wird uns unterm Gestrichen geschrieben:

Mit begreiflicher Freude gibt der Kurort Ischl seine Aufnahme in die Reihe der Heilbäder kund, die vom Ernährungssamt Nahrungsmittel für Sommergäste zugewiesen bekommen. Wie aber werden sich zu dieser besonderen Berücksichtigung die Orte stellen, die gewiß gleichberechtigt sind — und wie die vielen Tausende geistig arbeitender Menschen vom Mittelstand — die sich Ischl oder Karlsbad nicht gönnen können und nun auf die Errichtung der Sommerkriegsküchen warten, deren Verwirklichung einzig und allein von der Zentralstelle abhängt — und Aussicht auf einen halbwegs erschwinglichen Erholungsurlaub bietet. Es wäre zu wünschen, daß die diesbezügliche Entscheidung bald und günstig fällt — denn die Zeit der Durchführung ist gekommen!